

Trump überschattet auch den Brexit

von Sebastian Haug

In Mexiko werden die Geschehnisse auf dem europäischen Kontinent mit Sorge verfolgt. Die größte Sorge gilt aber dem großen Nachbarn im Norden.

Viele mexikanische KommentatorInnen nehmen die Veränderungen in der Eurozone zum Anlass, um die eigenen Probleme zu diskutieren. Die Sozialwissenschaftlerin Iliana Rodríguez Santibáñez etwa versucht, aus der Lage Griechenlands Lehren für Mexiko abzuleiten. Sie ruft dazu auf, die strukturellen Probleme der mexikanischen Wirtschaft und die Abhängigkeit von internationalen Geldgebern kritisch zu hinterfragen. Die meisten Gespräche drehen sich aber um die unmittelbaren wirtschaftlichen Auswirkungen der europäischen Krisen auf Mexiko. Viele MexikanerInnen befürchten, dass eine schwache Wirtschaftsleistung in der Eurozone mittelfristig das mexikanische Wirtschaftswachstum hemmen wird.

Nach dem Brexit sank der Peso im Vergleich zum US-Dollar auf den niedrigsten Stand seiner Geschichte.

In den vergangenen Monaten rückte der Brexit alle anderen europäischen Themen in den mexikanischen Medien in den Hintergrund. Stimmen aus der Wirtschaft waren sich einig, dass der Brexit zu mehr Volatilität an den Märkten führen würde. Für die mexikanische Währung, den Peso, waren die unmittelbaren Auswirkungen des britischen Referendums verheerend: Der Peso sank im Vergleich zum US-Dollar auf den niedrigsten Stand seiner Geschichte. Auch mexikanische Firmen, die in Großbritannien aktiv sind, mussten Einbußen an der Börse hinnehmen. Finanzminister Luis Videgaray stutzte den öffentlichen Haushalt für das laufende Jahr – um besser für anstehende Umwälzungen an den Finanzmärkten gewappnet zu sein.

Das alles bereitet der mexikanischen Elite Sorgen. Die Mehrzahl der EntscheidungsträgerInnen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft befürworten wirtschaftliche Globalisierung und internationale Kooperation. Die EU und ihre Mitgliedstaaten sind wichtige Handelspartner und politische Verbündete. Spaltung und Chaos in Europa können daher nur negative Folgen für Mexiko haben, so ist sich das „Establishment“ einig.

Stimmen aus dem linken Milieu sehen das anders. Sie sehen in der EU ein neoliberales Regime, das sowohl direkt als auch indirekt soziale Rechte beschneidet. Alejandro Nadal etwa, der für die linksgerichtete Zeitung *La Jornada* schreibt, nennt den Vertrag von Lissabon in einem Atemzug mit NAFTA, dem 1994

in Kraft getretenen nordamerikanischen Freihandelsabkommen zwischen Mexiko, den USA und Kanada. Für ihn zementieren beide Instrumente rigide neoliberale Logiken. Besonders die marxistisch inspirierte Linke in Mexiko sieht den Brexit daher nicht nur als Unsicherheitsmoment für globale Finanzströme, sondern auch als den potentiellen Beginn eines radikalen Wandels. Dieser Wandel, so die Hoffnung, könnte sich von Großbritannien auf ganz Europa ausweiten.

Für Mexiko ist das potentielle politische Erdbeben des Jahres die mögliche Präsidentschaft Donald Trumps.

Für Mexiko hat Europa – allen voran die ehemalige Kolonialmacht Spanien – in den vergangenen Jahrzehnten entschieden an Relevanz eingebüßt. Wenngleich das Weltbild vieler MexikanerInnen nach wie vor ein eurozentrisches ist, so ist Europa nicht mehr der entscheidende Referenzpunkt. Dominante wirtschaftliche, politische und kulturelle Impulse kommen schon lange vor allem aus den USA. Die mexikanischen Medien weisen wieder darauf hin, dass es in erster Linie die benachteiligten Teile der britischen Bevölkerung waren, die für den Brexit gestimmt haben. Für sie ergeben sich dadurch unweigerlich Parallelen zu den AnhängerInnen von Anti-Establishment-Figuren im US-amerikanischen Wahlkampf. Aus mexikanischer Perspektive verliert der Brexit jedoch merklich an Bedeutung, wenn man ihn mit dem anderen potentiellen politischen Erdbeben des Jahres vergleicht – etwa der möglichen Wahl Donald Trumps zum US-amerikanischen Präsidenten.

Es ist nicht nur die von Trump in Aussicht gestellte Grenzmauer, die die Gemüter erhitzt. Millionen von Menschen mexikanischer Abstammung leben in den USA mit oder ohne Aufenthaltserlaubnis; mit ungewisser Perspektive. Die mexikanische Mittelschicht bangt um ihren Zugang zu den Einkaufszentren und Vergnügungsparks des dominanten Nachbarn im Norden. Zudem fragen sich viele, was – sollte Trump wirklich US-Präsident werden – aus den Produktionsstätten der US-amerikanischen Industrie werden soll, die seit dem Abschluss des NAFTA nach Mexiko verlagert wurden. Sie bilden mittlerweile eine wichtige Säule der mexikanischen Wirtschaft. Vor dem Hintergrund einer möglichen Präsidentschaft Trumps verblassen Geschehnisse auf dem europäischen Kontinent zu Randphänomenen. Alle freien Kapazitäten werden darauf verwandt, zu verstehen, was in den USA vor sich geht. Der Brexit ist dabei für viele lediglich der unheilvolle Vorbote weit dramatischerer Umbrüche. ←

